

Inhaltsverzeichnis

Thema: Fachdidaktik und LehrerInnenbildung

| | | |
|--|---|----|
| <i>Barbara Koch-Priewe/Michael Schratz</i> | Editorial | 4 |
| <i>Josef Thonhauser</i> | Fachdidaktik: Mehr als ein Stichwort | 8 |
| <i>Alois Ecker</i> | Entwicklung der Fachdidaktiken. | |
| | Qualitätsverbesserung der Lehramtsausbildung an der Universität Wien | 19 |
| <i>Peter Labudde</i> | Liebe Töchter Einsteins! Liebe Söhne Piagets! | |
| | Ein fiktiver Briefwechsel zum Spannungsfeld zwischen Fachdidaktik, Natur- und Erziehungswissenschaften | 24 |
| <i>Peter Conrady/Dagmar Sommerfeld</i> | Nicht forscht Forschen, sondern forschend Lernen | 30 |
| <i>Tade Tramm/Rainer Schulz</i> | Die Arbeit von Sozietäten als Impuls für ein integriertes Lehrerbildungscurriculum. | |
| | Das Beispiel der beruflichen Lehramter in Hamburg | 36 |
| <i>Bo Lundahl</i> | Die Einbindung von Fachtheorien, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften in die Lehrerbildung: das Malmö-Modell | 44 |
| <i>Marlies Krausz-Dürr</i> | Interdisziplinäre Fortbildung im Spannungsfeld von Fach, Fachdidaktik und Pädagogik – Ein Lehrgang als Beispiel | 51 |
| Methodenatelier | | |
| <i>Christoph Selzer</i> | Adressaten- und Berufsbezug in der Lehrerbildung. | |
| | Konzeptionelles und Beispiele aus der Mathematik | 57 |
| Extra | | |
| <i>Gert Lohmann</i> | Didaktische Rekonstruktion in der Hochschuldidaktik | 65 |
| Rezensionen | | 74 |
| Pinwand | | 76 |

Journal für lehrerinnen- und lehrerbildung 2/2006

HerausgeberInnen:
 Prof. Dr. Herbert Altrichter, Universität Linz
 Prof. Dr. Sigrid Blömeke, Humboldt Universität zu Berlin
 Prof. Dr. Tina Hascher, Paris-Lodron-Universität Salzburg
 Dr. Bernhard Hauser, Pädagogische Hochschule Rorschach
 Dr. Monika Justus, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Abteilung Ausbildung, Hamburg
 Prof. Dr. Johannes Mayr, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
 Prof. Dr. Michael Schratz, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
 Prof. Dr. Sibylle Rahm, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
 PD Dr. Ursula Streckstein, Pädagogische Hochschule Bern

Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatsachen.
 Für unvertilgte eingegangene Manuskripte übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Impressum
 Journal für lehrerinnen- und lehrerbildung
 6. Jahrgang 2006
 © 2006 by Studienverlag Innsbruck-Wien-Bozen
 Layout: Studien Verlag
 Druck: Theiss
 Verlag: StudienVerlag, Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck;
 Tel.: 0043/512/395045, Fax: 0043/512/395045-15;
 e-mail: order@studienverlag.at
 internet: www.studienverlag.at
 Redaktion: Dr. Paul Resinger, Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck; e-mail: paul.resinger@uibk.ac.at

Bezugsbedingungen: journal für lehrerinnen- und lehrerbildung erscheint viermal jährlich.
 Jahresabonnement: euro 33,00/sfr 57,30
 Einzelheft: euro 13,50/sfr 24,50
 (Preise inkl. MwSt., zuzügl. Versand)
 Die Bezugspreise unterliegen der Preisbindung.
 Abonnement-Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Studienverlag, Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck.

Journal für lehrerinnen- und lehrerbildung

| | |
|---|--|
| Die Themen 2004/2005/2006 | |
| • Kompetenzentwicklung beurteilen 1/04 | |
| • Modularisierung 2/04 | |
| • Studierende aktivieren 3/04 | |
| • Peer review 4/04 | |
| • Lernprozesse in Praktika 1/05 | |
| • Videos in der LehrerInnenbildung 2/05 | |
| • Externe Lernräume 3/05 | |
| • Beruf: LehrerbildnerIn 4/05 | |
| • Standards hinterfragen 1/06 | |
| • Fachdidaktik und LehrerInnenbildung 2/06 | |
| • Schreiben in der LehrerInnenbildung 3/06 | |
| • Bologna 4/06 | |
| Wissenschaftlicher und fachlicher Beirat: | |
| Prof. Dr. Erwin Beck, Pädagogische Hochschule Rorschach | |
| Dipl. Päd. Diethelm Fischer, Comenius-Institut Münster | |
| Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg | |
| Prof. Dr. Marianne Horstkemper, Universität Potsdam | |
| Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe, Universität Dortmund | |
| Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber, Universität Zürich | |
| Prof. Dr. Hilbert Meyer, Universität Oldenburg | |
| Prof. Dr. Fritz Oser, Universität Fribourg | |
| Prof. Dr. Ewald Terhart, Universität Münster | |
| Prof. Dr. Josef Thonhauser, Universität Salzburg | |
| Prof. Dr. Ilse Wiers, Universität Innsbruck | |

Journal für lehrerinnen- und lehrerbildung 2/2006

der verschiedenen Wissenschaften zu ver-
netzen und für ihren Berufsalltag fruchtbar
zu machen. Leidtragende sind aber auch
wir selber, egal, ob wir in einer Aus- oder
Weiterbildungsinstitution, als Praktikums-
lehrer, Bildungsforscherin, Seminarlehrer
oder Schulleiterin arbeiten: Wie viel könnten
wir von den jeweils anderen Wissenschaften
lernen und für unsere Arbeit nutzbar ma-
chen! Als promovierter Physiker, habilitierter
Naturwissenschaftsdidaktiker und Leiter
einer Ausbildungsinstitution, die für die
erziehungswissenschaftlich-didaktische Aus-
bildung von SU-Lehrpersonen verantwort-
lich ist, bin ich oft mit dem Spannungsfeld
zwischen „Töchtern Einsteins“ und „Söhnen
Piagets“ konfrontiert.

Zum gegenseitigen Klären und fruchtbar
Machen des Spannungsfeldes mag der fol-
gende Briefwechsel dienen: Briefe zwischen
einer „Tochter Einsteins“ und einem „Sohn
Piagets“. Eine anregende Lektüre wünscht

Peter Labudde

Sehr geehrter Herr Dr. Piaget!

Sie fragten mich neulich, was mir in der Phy-
sikdidaktik wichtig sei. Es ist für mich zen-
tral, in der Physikdidaktik auf den Stärken
der Physik aufzubauen, sie für den Schul-
unterricht aufzubereiten. Physik zeichnet
sich durch eine relativ geringe Anzahl von
Begriffen und Modellen aus. Es ist ein Ziel
der Physik mit möglichst wenigen Begriffen
und Modellen möglichst viele verschiede-
nartige Phänomene zu beschreiben. Die Physik
weist damit eine hohe Fachsystematik und
klare Gliederung auf. Ich gebe zu, manchmal
wirkt das auf Außenstehende abstrakt und
theoretisch.

Mit diesen Charakteristika lassen sich in der
Physik und anderen Naturwissenschaften zwei
Hauptziele verfolgen: Erstens das Beschreiben –
manche werden sagen Erklären bzw. Verstehen –
von naturwissenschaftlichen Phänomenen: „Wie
entsteht ein Regenbogen?“ oder „Warum wird
bei der Kernspaltung so viel Energie frei gesetzt?“

Zweitens das – im weitesten Sinn – Vorhersagen
von naturwissenschaftlich und technischen Vor-
gängen: „Wann tritt die nächste Mondfinsternis
auf?“ oder „Wie ist ein Haus zu bauen, das mög-
lichst geringe Wärmeverluste aufweist?“. For-
schungsmethoden und -prozesse sind vielfältig:
z.B. das Aufstellen und Überprüfen von Hypo-
thesen, der Einsatz numerischer Verfahren, das
Wechselspiel zwischen Theorie und Experiment,
die Kooperation und Kommunikation im oft
interdisziplinären Forschungsteam.

Dies alles macht die ungeheure Faszination
der Physik aus. Angehende Lehrkräfte sollen
das wenigstens in Ansätzen selbst erleben. Sie
sollen aber vor allem auch Anregungen erhal-
ten, wie sie das im Unterricht umsetzen kön-
nen. Dabei bieten lebensweltliche Bezüge oder
Anwendungen der Physik wichtige Hilfen. In
meinen Lehrveranstaltungen lasse ich die Stu-
dierenden kleinere und größere Unterrichtsein-
heiten – inklusive Prüfungsaufgaben – entwi-
ckeln: So kann vieles von dem bisher Gesagten
angewandt und auch gelernt werden.

Kurz gesagt: die Physik in der Physikdidak-
tik ist für mich das Entscheidende.

Freundliche Grüße

Dr. J. Einstein

Sehr geehrte Frau Dr. Einstein!

Besten Dank für die Ausführungen, die mir
einen Einblick in Ihre Wissenschaft und Ge-

Peter Labudde

Liebe Töchter Einsteins! Liebe Söhne Piagets!

Ein fiktiver Briefwechsel zum Spannungsfeld zwischen Fachdidaktik, Natur- und Erziehungswissenschaften

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Sind Sie als Erziehungswissenschaftler tätig
und haben sich auch schon über die Ihrer
Ansicht nach viel zu starke Fachorientierung
der Kollegin von der Chemiedidaktik ge-
wundert? Oder arbeiten Sie als Physikdidak-
tikerin und staunen immer wieder über die
Ihrer Meinung nach viel zu unverbindlichen
Theorien des Kollegen aus der Erziehungs-
wissenschaft? Ich habe manchmal den Ein-
druck, dass Verwunderung und Staunen oder
sogar Unverständnis und Ablehnung das Ver-
hältnis zwischen Fachdidaktik, Natur- und
Erziehungswissenschaft prägen.

Leidtragende sind Studierende und Lehr-
kräfte, die wir ein Stück ihres Weges be-
gleiten. Sie bekunden Mühe, die Zugänge



Peter Labudde, Dr., Prof.
an der Pädagogischen
Hochschule Bern, Instituts-
leiter Sekundarstufe II.
Arbeitsschwerpunkte: Na-
turwissenschaftsdidaktik,
Lehr-Lern-Forschung, Fg-
cherübergreifender Unter-
richt, Bildungsstandards

dankenwelt erlauben, gleichzeitig aber auch Stärken der Erziehungswissenschaft – wobei ich mich jetzt auf Lernpsychologie und Allgemeine Didaktik konzentriere – in neuem Licht erscheinen lassen.

In unserer Wissenschaft sind Entwicklungs- und Lernprozesse sowie Prozesse im Unterricht und Schule faszinierende Forschungsfelder, die, adaptiert an die Bedürfnisse der Studierenden bzw. an den Bedarf der Schule, ein Fundament meiner Lehrveranstaltungen bilden. Konstitutiv für die Erziehungswissenschaft wie auch für weitere Sozialwissenschaften ist die Vielzahl der Begriffe und Modelle. So lassen sich für Begriffe wie Interesse oder Motivation verschiedene Definitionen finden, wobei letztere je eigene Perspektiven öffnen, je eigene Denkrichtungen und Modelle des Lernens und Lehrens, von Schule und Unterricht erschließen. Es ist u.a. dieses breite Spektrum von, man könnte sagen, Denkschulen, das zur Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaft – unter Bezug vielfältiger sowohl hermeneutischer wie empirischer Forschungsmethoden – beiträgt.

In meinen Lehrveranstaltungen sollen anregende und antizipierende Lehrerinnen und Lehrer verschiedenste Modelle des Lernens und Lehrens, von Schule und Unterricht studieren, die Theorien vergleichen, im Unterricht umsetzen und vor allem auch reflektieren, d.h. Lehrpersonen sollen sich zu *reflective practitioners* entwickeln.

Es geht dabei um konkrete Themen, so Lern-Lehr-Modelle wie der Konstruktivismus, die Genderthematik, Methodenvielfalt im Unterricht, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Evaluationen wie PISA. Ich spreche hier gerne von problembezogenen Studien, in denen anhand konkreter Probleme Theorien studiert, Handlungsmöglichkeiten diskutiert – im Idealfall umgesetzt und evaluiert

– sowie die Bilder von Schule und Unterricht reflektiert werden.

In Theorien verankert, auf Probleme bezogen und kritisch reflektierend – mit einem Hauch von Selbstironie – grüßt freundlich

Dr. A. Piaget

Lieber Herr Piaget

Ihr Brief und das nachfolgende Gespräch haben mein Interesse geweckt. Die Erziehungswissenschaft erschließt eine andere Welt. Hier die Welt der Naturwissenschaften, dort diejenige der Sozialwissenschaften; zwei Arten der Weltbegegnung. Die Unterschiede lassen sich nicht wegdiskutieren. Aber es gibt auch Gemeinsamkeiten zwischen den Zielen Ihrer und meiner Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte: der Fokus Unterricht, das Lernen und Lehren, das teils empirische Vorgehen, unsere gemeinsame Aufgabe Studierende auszubilden.

Einige Dinge interessieren mich speziell. Wir diskutieren über den Konstruktivismus. Manches in Ihren Ausführungen erkannte ich wieder, so die Bedeutung von Vorwissen und Interesse, von Kooperation und Kommunikation. Sie sprechen da von Ko-Konstruktion von Wissen. Mit dem Konstruktivismus formulieren Sie eine Theorie für Lern-Lehr-Prozesse im Unterricht. Sie trifft im übertragenen Sinn auch für das Lernen der Scientific Community der Physik zu.

Auf der Basis von Bekanntem wird Neues entwickelt; Gesetze und Modelle sind menschliche Konstrukte; ohne Zusammenarbeit funktioniert nichts, also eine – in Ihrer Terminologie – echte „community of learners“. Wie beim Individuum wird oft auch in der Scientific Community eine Theorie weiterentwickelt, differenziert oder leicht verändert; manchmal gibt es allerdings auch einen kompletten Theorie- bzw. Paradig-

menwechsel, siehe zum Beispiel bei Kopernikus oder Einstein. In Ihrer Welt sprechen Sie da von Assimilation und Akkommodation. (Nebenbei, auch in den Naturwissenschaften gibt es diese Ausdrücke, aber mit je anderer Bedeutung. Interessant, allerdings erleichtert derartige den Dialog nicht.)

Spannend auch Ihre Ausführungen zu anderen Themen: Die Genderproblematik ist mir im Physikunterricht wohl vertraut. Ebenso der Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden. Sie betonen dabei Kompetenzen wie Selbstständigkeit oder Kooperationsfähigkeit. Bei mir stellt sich zusätzlich die Frage nach den Methoden der Naturwissenschaften. Hier in Verbindung mit Unterrichtsmethoden, z.B. physikalische Experimente, Fallstudien oder schönen allgemeinen Theorien müssen bei mir noch spezifisch auf das Fach adaptiert werden.

Herzliche Grüße

Jeanne Einstein

Liebe Frau Einstein!

Was Sie da über das Lernen der Scientific Community und das Lernen im Physikunterricht schreiben und mir – wir hatten noch das Vergnügen am *Dies Academicus* zu diskutieren – mündlich erklärt haben, führt gleichermaßen zur Bestätigung, aber auch zum Nachdenken über Kulturunterschiede und Hinterfragen derselbigen.

Wenn Sie beschreiben, wie schwierig sich die Erarbeitung gewisser physikalischer Begriffe präsentiert, wie zum Beispiel Energie oder elektrisches Feld, dann wird mir bewusst, dass der konstruktivistische Ansatz ein gutes Modell darstellt, um derartige Lehr-Lern-Pro-

zesse zu analysieren. Auf der anderen Seite wird mir aber auch klar, dass einerseits ich in meinen Lehrveranstaltungen und zum Teil in meinen Forschungsprojekten zu wenig auf konkrete fachliche Situationen eingehe, dass andererseits aber wohl auch Sie, ich hoffe Ihnen nicht zu nahe zu treten, sich in Ihren Veranstaltungen zu wenig auf Erkenntnisse der Pädagogischen Psychologie und Allgemeinen Didaktik abstützen. Da stellen sich zwei Fragen: „Können unsere Studierenden das, was sie in Ihnen und meinen Veranstaltungen erarbeiten, vernetzen und im Sinne einer komplementären Ergänzung für Ihre Berufstätigkeit fruchtbar machen?“ und „Forschen wir mit unseren Projekten manchmal nicht aneinander vorbei?“

Interessiert haben mich auch die von Ihnen entwickelten Unterrichtseinheiten, in denen auf einer fundierten Sachstrukturanalyse unter Bezug einer breiten Palette von Medien und Materialien sowie in vielfältigen unterrichtsmethodischen Arrangements alle Register physikalischer, physikdidaktischer und auch, wie ich sagen würde, z.T. allgemeindidaktischer Kunst gezogen werden. Ich selbst würde allerdings bei der Unterrichtsplanung versuchen die erwarteten Lernschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler noch stärker zu antizipieren sowie die Unterrichtseinheiten sorgfältig zu evaluieren. Es erstaunt mich, dass in einer so empirischen Wissenschaft wie der Physik die zugehörige Fachdidaktik oft so wenig empirisch arbeitet, Letzteres gilt allerdings auch für meine Wissenschaft.

Bei allen Sprach- und Kulturunterschieden sollten wir im Dialog bleiben. In diesem Sinne

grüßt herzlich

Albert Piaget

Lieber Albert!

Seit unserem letzten Briefwechsel ist über ein Jahr vergangen. Ein ereignisreiches Jahr: Ich studierte Lehrbücher der Allgemeinen Didaktik und Pädagogischen Psychologie, du naturwissenschaftlich-didaktische Werke. Wir koordinierten in zaghaften Ansätzen unsere Lehrveranstaltungen, entwickelten erste Ideen für ein gemeinsames Forschungsprojekt. Die zwei Arten der Weltbegegnung sind fruchtbar, im gegenseitigen Austausch aber auch zeitintensiv und nicht immer einfach. Für eine weitere Zusammenarbeit interessieren mich drei Bereiche:

Bei der Entwicklung von Unterrichtseinheiten fokussierten ich und auch meine Studierenden bisher stark auf die fachwissenschaftliche Begründung der Inhaltswahl, auf Begriffe, Modelle, Materialien, naturwissenschaftliche Methoden. Der eigentliche Lernprozess kam zu kurz: Begriffe wie Konzeptwechsel, horizontale und vertikale Vernetzung, Interesse und Motivation haben für mich durch unsere Gespräche einen höheren Stellenwert erhalten. Auch die Reflexion der Unterrichtsmethoden sowie der sozial-kommunikativen Prozesse vernachlässigte ich. Da besteht Handlungsbedarf. Deine konstruktiv-kritischen Kommentare sind willkommen.

Bei der Genderthematik stellten wir fest, dass die Forschungsbefunde eindeutig sind. Die Resultate von Physikdidaktik und Erziehungswissenschaft decken sich: sowohl bei der Beschreibung des Status quo wie auch bei der Handlungsmöglichkeiten. Wir sollten Letztere jetzt umsetzen. Ein herausforderndes Entwicklungsprojekt in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, zusammen mit diesen.

Du hast die Evaluation der Unterrichtseinheiten angesprochen. Ich müsste im Unterricht und in Forschungsprojekten das Spektrum der Evaluationsmethoden besser ausschöpfen: Im Unterricht z.B. die Bewertung von Schüler-

experimenten und -projektarbeiten; bei der Entwicklung von Unterrichtseinheiten bzw. in der Unterrichtsforschung der Einsatz von Videos, Fragebögen, Interviews. Hier sind wir in den Naturwissenschaftlich-didaktischen Methoden angewiesen. Ganz wichtig wird dies bei der aktuellen Entwicklung von Bildungsstandards und Testverfahren. Du siehst, die Arbeit geht uns nicht aus.

Liebe Grüsse

Jeanne E.

Liebe Jeanne!

Herzlichen Dank für deine konkreten Vorschläge, die ich gerne, weil für Lehre, Weiterbildung und Forschung zukunftsgerichtet, annehme!

Die Lern-Lehr-Prozesse, sei es auf der Ebene des Individuums, sei es auf der Ebene des Kollektivs, z.B. der Klasse oder Peergroup, sowie die unterrichtsmethodische und sozial-kommunikative Dimension im Unterrichtsgeschehen bilden ein Kerngeschäft von Allgemeiner Didaktik und Pädagogischer Psychologie. Es eröffnet mir neue Perspektiven, all dies auf ein konkretes Fach wie die Physik oder andere Naturwissenschaften anzuwenden, insbesondere wenn weitere Konzepte, z.B. die Frage nach Selbst- und Sozialkompetenz oder aber auch nach Selbstkompetenzüberzeugung, dieser so zentrale Begriff in der Genderthematik, einbezogen werden.

Ein Modellversuch mit dem Ziel gemeinsam mit Lehrpersonen einen gendergerechten Unterricht, eine gendergerechte Schule weiterzuentwickeln würde mich reizen: reflexive Koedukation konkret. Das liesse sich sogar noch in dem Sinne ausbauen, dass es paradigma-

Lieber Kollege, liebe Kollegin!

Sind Ihnen die im Briefwechsel festgehaltenen Gedanken und menschlichen Begegnungen vertraut? Erkennen Sie Kolleginnen und Kollegen wieder? Erkennen Sie sich wieder? Wo stehen Sie: markieren Sie nur ihre Position wie im 1. und 2. Brief oder zeigen Sie Willen zu Öffnung und Zusammenarbeit wie im 5. und 6. Brief?

Vielleicht ist der obige Briefwechsel zu klischeehaft und optimistisch. In der Realität gibt es allerdings viel versprechende Kooperationen, z.B. im DFG-Schwerpunkt „Naturwissenschaftlicher Unterricht“, bei PISA oder bei der Entwicklung von Bildungsstandards und Instrumenten der Kompetenzdiagnostik. Bei allen Unterschieden zwischen Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaft kreuzen sich die Interessen in vielen Bereichen, so wie bei - *normen est omen* - Albert Piaget und Jeanne Einstein.

Nutzen wir als Töchter Einsteins bzw. als Söhne Piagets die Chancen des eigenen Fachs, aber auch diejenigen des anderen Fachs! Lasst uns, wir Jeanne und Alberts, miteinander diskutieren, disputieren, zusammenarbeiten, lernen, lehren und forschen! In diesem Sinne grüßt herzlich als ein Sohn Einsteins und ein Adoptivkind Piagets

Ihr Peter Labudde

Kontaktadresse:
peter.labudde@phbern.ch

tisch für Unterrichts- und Schulentwicklung wäre, ein Forschungsfeld, das, wie du weißt, mich stets besonders interessiert.

Evaluationen, Bildungsstandards und Tests, welch breites Feld für Aus- und Weiterbildung, aber auch für Forschung und Entwicklung, insbesondere wenn ich an Projekte im Bereich Kompetenzdiagnostik denke! Im Zeitalter von PISA und Bildungsstandards wird die Kompetenzdiagnostik, ein breites Feld für interdisziplinäre Zusammenarbeit u.a. von Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaft, zunehmend an Bedeutung gewinnen und zwar sowohl auf der Ebene der Lernenden wie auch auf den Ebenen der Lehrpersonen, der Schulen und des Bildungssystems.

A propos interdisziplinäre Zusammenarbeit: fächerübergreifender Unterricht wäre ein weiteres Thema, das mich interessieren würde, wie auch andere Themen, die wir bisher nicht angesprochen haben, zum Beispiel die Weiterentwicklung und Evaluation der Aus- bzw. Weiterbildung von (Physik-) Lehrpersonen oder die Evaluation, hier aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive, des Einsatzes der Informations- und Kommunikationstechnologien.

Wie viele Felder öffnen sich hier für interdisziplinäre Kooperationen zwischen Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik!

Mit dankbaren und lieben Grüßen

Albert P.
